



Abend-

Zeitung.

212.

Sonnabend, am 4. September, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Bradamante, des Geliebten harrend.

Probe, aus dem vierten Bande meiner Nachbildung
von Ariost's rasendem Roland.

(Rüdiger, im Heldenhume erzogen, doch von christlichen Aeltern erzeugt, hatte seiner Geliebten, dem tapfern Heldenfräulein Bradamante, versprochen, sich taufen zu lassen, und dann ihre Hand zu begehren. Aber, indem er dieß Versprechen zu erfüllen im Begriffe war, ward er vom König Agramant, der sich von den Christen hart bedrängt sah, zu schleuniger Hülfe entboten. Den Herrn und König in solcher Noth zu verlassen, duldete Rüdiger's Edelmut nicht. Er bat daher schriftlich Bradamanten um eine Frist von zwanzig Tagen, binnen welcher er den Agramant von der Belagerung zu befreien glaubte. Auch glückte ihm der Sieg; aber bald nach demselben mußte er mit dem Tartar-König Mandrikard sich schlagen. Glücklich erlegte er zwar den Feind, aber schwere Wunden, die er in der Schlacht erhalten, hinderten ihn, zu der bestimmten Frist das der Geliebten gegebene Versprechen zu erfüllen. Er wurde, da während seiner Krankheit Agramant durch Rinaldo aufs neue geschlagen wurde, mit nach Arles geschafft, wohin das Sarazenen-Heer sich zurückzog.)

L. Streckfuß.

Zwei und dreißigster Gesang.

10. Indes klagt Bradamante inniglich,
Daß ewig lang die zwanzig Tage währen,
Da Rüdiger versprach, er wolle sich
Nachher zu ihr und zu dem Glauben kehren.
Ach, dem Gesang'nen, dem Verbannten wick
Noch nie im heißen innigen Begehren
Nach jenem Augenblick, der ihn befreit,
Und ihn zur Heimath führt, so trüg' die Zeit.
11. Bei solchem Harren, solchem Herzenspochen,
Sahen das Gespann des Sonnengottes lahm.
Ihr sahen der Sonnenwagen selbst zerbrochen,
Weil er so trüg' und spät' zur Stelle kam.

Wie, da den Lauf der Sonne unterbrochen
Held Josua, durch Glauben, wundersam,
So schien ihr jeder Tag — die Nächte schieden
So trüg', wie die Geburtsnacht des Alciden.

12. Wie muß sie oft den trägen Dachs beneiden,
Schlaftrunk'ne Nasen und den faulen Bär.
O dürftest ihr im Schlaf die Stunden scheiden,
Erwachte sie bis dahin nimmermehr,
Und könnte sie das Seh'n und Hören meiden,
Bis sie erweckt des Freundes Wiederkehr!
Sie kann dieß nicht — auch keine Stunde
Schlummer
Läßt ihr die ganze Nacht der schwere Kummer.
13. Sie wälzt sich rechts und links auf öden Rissen
Voll Ungeduld, von keiner Ruh' erquickt.
Oft wird des Nachts das Fenster aufgerissen,
Zu seh'n, ob sie Auroren nicht erblickt,
Wenn sie nach langen, trüben Finsternissen
Des Himmels Rand mit Ros und Lilie schmückt.
Wird's Tag, dann wünscht sie schon des Him-
mels Höhen
Auf's neu' in ihrem Sternenschmuck zu sehen.
14. Nun hat die Zeit allmählich abgenommen,
Das Ende der gesetzten Frist ist nah,
Und stündlich, denkt sie, muß ein Bote kommen,
Mit frohem Rufe: Rüdiger ist da! —
Oft ward von ihr ein hoher Thurm erklimmen,
Von dem man rings die Gegend übersah,
Die dichten Wälder und die holden Auen,
Auch war die Straße weit zu überschauen.
15. Ist fern ein Glanz von Waffen zu erspähen,
Kommt etwas, einem Reiter gleich, herbei,
So glaubt sie, den ersehnten Freund zu sehen
Und Aug' und Augenbrau' ist hell und frei.
Nag Einer unbewehrt zu Fuße gehen,
So hofft sie froh, daß es ein Bote sey.
Ist trügerisch die Hoffnung auch, doch findet
Sie schnell die neue, wenn die alte schwindet.
16. Sie waffnet oft sich, zieht herab, hinaus
Den Weg', auf dem er kommen soll, entgegen.